Mutter, auf dem Tanze bin ich ruinirt worden.

Die Modernen Tänze

von

Msgr. Don Luigi Sartori.

Frei übersetzt und verändert

von

P. Vigilius H. Krull, C. PP. S.

St Josephs Buchdruckerei zu Collegeville, Indiana.

1910.

Nihil Obstat,
Aug. Seifert, C. PP. S.
Censor Deputatus.

3.VII.4
32

Imprimatur,
Hermannus J. Alerding, D. D.,
Episcopus Wayne Castrensis.
Wayne Castris, die 1, Aprilis, 1910.

Copyright 1910
by V. H. Krull, C. PP. S.

©Cl. A261083

Vorwort.

Im Buche der Weisheit lobpreist der liebe Gott die Tugend der heiligen Keuschheit in folgenden schönen Worten: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht in seiner Herrlichkeit! denn unsterblich ist sein Andenken, bei Gott ist es bekannt und bei den Menschen. Ist es gegenwärtig, so ahmt man es nach; ist es den Augen entzogen, so sehnt man sich nach ihm: und ewig triumphirt es, die Siegeskrone tragend, da es sich den Siegespreis für die Kämpfe unbefleckter Reinheit errungen." Weisheit 4; 1–2. Solchen, die mit dieser edlen Tugend geziert sind, gab unser Herr und Heiland, Jesus Christus, die beseligende Verheißung: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!" Matthäus 5; 8.

Schönheit, unsterblicher Ruhm, glorreiche Siege und der Besitz Gottes, das sind ewigwährende Erbgüter keuscher Seelen. Gott ist der Liebhaber reiner Seelen. Aber im nämlichen Maße der Gerechtigkeit mit dem er die keuschen Seelen liebt, haßt er die unkeuschen. Gott verachtet, haßt und bestraft gar schrecklich die Sünde der Unzucht. Infolge der überhand nehmenden Fleischeslust schickte Gott die tod- und verderbenbringende Sündflut; mit Feuer und Schwefel suchte er Sodoma und Gomorrha heim, deren Einwohner der Lüsternheit und abscheulicher Unzucht fröhnten. Wegen dem Laster der gemeinsten Unzucht wurden auf Gottes Anordnung vierundzwanzig tausend Israeliten ermordet.

Aus sehr triftigen Gründen ermahnt der hl. Petrus, der Apostelfürst, die Christen insgesamt: „Geliebte! ich ermahne euch, enthaltet euch

als Fremdlinge und Pilger, der fleischlichen Begierden, welche wider die Seele streiten, indem ihr einen guten Wandel unter den Heiden führt, damit sie, worin sie von euch, als wäret ihr Uebeltäter, Arges reden, euch aus den guten Werken erkennen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung." 1. Pet. 2; 11–12. Ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger auf dieser Erde, die schönste Zierde eurer unsterblichen Seele zu bewahren, nämlich die heilige Keuschheit. Damit man dieses vernünftiger Weise tue, meide man die freiwilligen nächsten Gelegenheiten und Gefahren zur Unzucht. Nun gibt es aber in unseren Tagen unter vielen anderen vornehmlich eine nächste Gelegenheit, in die sich die lüsternen Weltkinder hüpfend und lachend stürzen; es ist der unsittliche, moderne Tanz. Daß die modernen Tänze der Unschuld Gefahr drohen; daß viele dieser Tänze in sich selbst scheußlich lüstern und unmoralisch sind, läßt sich von keinem leugnen, der durch Beobachtung mit den modernen Tänzen vertraut und noch nicht gänzlich in flagranteste Unzucht versunken ist.

Christlicher Rechtsinn und angeborenes Anstandsgefühl, sowohl als christliche Moral lehren uns die Tatsache, daß es sich für unverheiratete Personen entgegengesetzten Geschlechtes nicht gezieme, in geschlossener Umarmung, in Gottes unmittelbarer Allgegenwart, herumzuhopsen. Wenn dir die Wahl gegeben würde, an welchem Orte du sterben wolltest, so würdest du gewiß nicht den Tanzsaal wählen. Du möchtest nicht auf dem Tanzsaal, beim Tanzen sterben. Mit Recht befürchtest du, daß es vom Tanzboden nur einen Sprung in die Hölle nimmt. Im Herzens Grunde sagt dir die Stimme des Gewissens, ungeachtet aller Widerrede, daß das Hin- und Herwirbeln und Hopsen in fester Umarmung dem allgerechten Gott nicht gefalle, noch auch im Einklange sei mit dem Beispiele der Selbstverleugnung, das uns Jesus Christus gegeben hat. Dein eigenes Gewissen sagt es dir, daß die modernen Tänze ein Greuel in den Augen Gottes sind.

Diese Bemerkungen vorausgeschickt, möge man die folgenden Abhandlungen über moderne Tänze bedächtig durchlesen, die größtenteils vom hochwürdigsten Hausprälaten Seiner Heiligkeit Papst Pius X., dem ehrwürdigen Priester Don Luigi Sartori, geschrieben und von mir herausgegeben und ins Deutsche übertragen und stellenweise umgearbeitet worden sind.

Gott gebe, daß diese Erörterungen ihren Zweck erreichen.

P. Vigilius H. Krull, C. PP. S.

Tänze des Altertums und der Bibel.

Im Altertume und in den von der Heiligen Schrift genannten Tänzen kannte man nicht den jetzigen Unfug geschlossener Umarmung von seiten des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Die damaligen Tänze hatten mehr oder weniger einen religiösen Anstrich; doch läßt es sich nicht leugnen, daß sich im Laufe der Zeit Mißbräuche eingeschlichen, wie es aus den griechischen Bacchanalien und den römischen Saturnalien erhellt.

Das Tanzen an und für sich ist sehr alten Ursprunges. Die Egyptier tanzten in Ausbildung zierlicher Bewegungen und zur Schau angenehmer körperlicher Haltung. Sie tanzten ihren vermeintlichen Götzen zu Ehren in den Tempeln, indem sie sich bemühten durch geschmeidige Körperbewegung die Haltung des Sternenhimmels und die schöne Harmonie im Universum darzustellen. Anfänglich verbanden die Griechen Tanzen mit jeder religiösen Handlung. Anstrengende Körperübung und militärische Bewegung sowohl als die Sucht des Nachahmens und religiöse Uebungen kennzeichneten ihre Tänze. Auf ähnliche Weise und mit der nämlichen Absicht hielten die alten Römer ihre Tänze. Die aus der egyptischen Sklaverei zurückkehrenden Israeliten tanzten wie die Egyptier. Es ist somit eine gänzlich verfehlte Idee, die man hie und da in Bildern in einer Biblischen Geschichte sieht: in geschlossener Umarmung tanzt das Volk um das goldene Kalb herum. Solche unzüchtige Tänze gab es damals noch nicht. Diese Haltung ist modern. Wie könnte ein Sachkundiger den modernen Walzer in die Zeit Moses versetzen! Weder aus biblischer Mitteilung, noch aus orientalischer Altertumsforschung läßt sich

die Annahme rechtfertigen, daß die Hebräer sich den Rundtänzen ergeben, Männer und Weiber in geschlossener Umarmung um das goldene Kalb gehopst hätten. Solche Tänze waren unter ihnen ebensowenig bekannt, wie auch heutzutage noch solcher Unfug den meisten orientalischen Völkern unbekannt ist. Wie jetzt so tanzten einst Männer mit Männern und Frauen mit Frauen, die Geschlechter getrennt, im Orient. Sogar die Personen desselben Geschlechtes berührten sich nur selten und nur mit den Händen. Bei den Hebräern meinte Tanzen soviel als vor Freude hüpfen. Beide Geschlechter nahmen Anteil an den Tänzen bei höchsten Feierlichkeiten, aber immer in getrennten Reigen.

In der Weltausstellung in Chicago, 1893, gewährte man, wie die wilden Völker noch heutzutage allein tanzen und in ihren Tänzen die Lust zum Kriegen und Siegen äußern.

Die Urbewohner des jetzigen Amerikas tanzten bei ihren feierlichen Gottesdiensten. Ihre Abkömmlinge, die Sioux-Indianer, tanzten auf der panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo, 1901, um die Kopfhäute herum, die sie als Trophäen aus den Schlachten mit heimgebracht hatten. Ihre Häupter mit Straussedern geschmückt, lachend, schreiend, ihre Waffen schwingend, auf ihre Tapferkeit pochend, die Gesichter verziehend, rasende Kriegswut nachahmend tanzten sie im Kreis herum, so daß es einem beim Anblicke ungeheuer zumute wurde. Bei solchen Tänzen sangen die Frauen inmitten des Kreises; nur selten war es ihnen gewährt, einzeln dem Kriegestanze sich anzuschließen. Auch die Wilden der Südsee Inseln, wie es auf der Weltausstellung in Chicago ersichtlich war, haben die nämlichen Tänze. Moderne Tänze werden nicht von den Wilden, den Heiden, getanzt, wohl aber von den Heiden der modernen Kultur und Lüsternheit.

Als das Licht des wahren Glaubens die Finsternis des Heidentums verscheuchte, fand das Christentum gar manche verwerfliche Gebräuche und

Gewohnheiten, die nicht länger geduldet werden durften. Dazu gehörte das mit religiösen Festlichkeiten übliche Tanzen. Aus dem vierzehnten Jahrhundert berichtet die Geschichte den sogenannten Todestanz —den Tanz mit dem Totengerippe, der nach allgemeiner Ansicht zum Grabe führte.

Das Einführen moderner Tänze.

An der Spitze moderner Tänze steht der Walzer, der aus Böhmen stammend nach vielseitiger Entwicklung von den siegestrunkenen Soldaten Napoleons, I. 1805, getanzt, später in höhere Kreise eingeführt und allmälig über die ganze modenärrische, zivilisierte Welt verbreitet wurde. Wie der Walzer, so stammen auch die folgenden Tänze in etwas mehr sittlicher Haltung aus Böhmen: Gallopade, Polka, Mazurka, Redowa und Cracowiac. Diese Rundtänze wurden um das Jahr 1830 in Frankreich eingeführt und haben sich mit der Pariser-Mode von dort aus zum Verderben der Sitten breitgemacht. Etliche Jahre später wurden die genannten Tänze hier in Amerika eingeführt. Die mit englischen Namen bezeichneten Tänze: Dip, Glide, Saratoga, ꝛc. wurden erst seit den letzten Jahrzehnten eingeführt.

Moderne Tänze.

Im Laufe der Zeit haben die Tänze sündhafte Gestalt angenommen. Männer und Frauen fingen an miteinander zu tanzen, doch ohne geschlossene Umarmung. Diese Belustigung, obwohl mit Gefahr verbunden, konnte doch mit Anstand genossen werden. Allmälig entarteten diese Tänze mehr und mehr und wurden so zum Anlaß und Reize der gefährlichsten Leidenschaften, besonders durch das Einführen von lüsternen Gesängen, schamlosem Kleidermangel und unanständigen Bewegungen und Hantirungen. Die sogenannten Rundtänze sind zweifelsohne ein Greuel in den Augen Gottes; aber auch die Quadrilles haben zur Zeit die sündhaften Eigenschaften der Rundtänze angenommen. Aus diesem Grunde wird der Walzer in seinen verschiedenen Formen, wie Dip, Saratoga, ꝛc. von aufrichtigen Personen als der Greuel der Gegenwart bezeichnet. Vor allem aber ist es die katholische Kirche, die von ihrem göttlichen Stifter den Auftrag erhalten, alle Völker zu lehren, die ihre warnende Stimme erhebt, wenn immer ihren Kindern Gefahr droht.

Unfehlbar lehrt uns diese Kirche Gottes was erlaubt und was verboten, was gut und was böse, sündhaft ist. Als Gottes Stellvertreterin hat die Kirche das Recht, Gottes Gebote zu erklären. Im sechsten Gebote verbietet Gott der Herr den Ehebruch, und die Kirche zeigt uns die besonderen Sünden, die durch dieses sechste Gebot verboten sind. Das sind alle Sünden der Unzucht, unkeusche Gedanken, Blicke, Worte, Possen und was immer sich gegen die heilige Schamhaftigkeit verstößt und zu Unkeuschheit führt. Keine Sünde ist schändlicher und von solch schrecklichen Folgen als die Sünde der Unzucht. Die Kirche lehrt uns alles zu meiden,

was zur Unzucht führt, als da sind, Augenlust, Eitelkeit, Unschamhaftigkeit im Kleiden und zu große Vertraulichkeit mit dem andern Geschlechte. Intime Vertrautheit brütet Verachtung und Sünde.

Aus christlichen Prinzipien müssen wir die modernen Tänze verdammen, bei denen geschlossene körperliche Berührungen von Manns- und Frauenspersonen vorkommen. In dieser höchst wichtigen Frage werden wir nur wenige Theologen der Neuzeit zitieren, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben gewöhnlich den Meinungen altbewährter Schulen folgen. Da aber die Tänze in früheren Jahrhunderten von denen der Neuzeit gründlich verschieden sind, so konnten dieselben in anständiger Weise gehalten werden, ohne daß hierdurch den Tänzen unserer Tage das Wort geredet werde. Die Gründe alter, bewährter Theologen zu Gunsten ehemaliger Tänze lassen sich nicht auf die gänzlich verschiedenen modernen Tänze anwenden. Moderne Tänze müssen vor allem nach der praktischen Kenntniß und der persönlichen Erfahrung solcher Personen beurteilt werden, die durch Gottes Gnade bewegt, mit voller Sicherheit die Wahrheit unumwunden reden. Die heiligen Väter und Bischöfe, welche die modernen Tänze verworfen und verdammt haben, erhielten ihre volle Kenntnis über das Uebel moderner Tänze von den Laien; dort sollten auch die Priester im allgemeinen die nämliche Wahrheit bezüglich moderner Tänze lernen. Unsittlichkeit wird mit Fug und Recht sobald verboten und verpönt, als es von guten Seelenhirten erkannt wird.

Psychologie moderner Tänze.

Zu verschiedenen Zeiten und an vielen Orten, besonders an Erholungsplätzen zur Sommerszeit, haben wir in voller Tanztracht aufgeführte Bälle gesehen, bei denen die sehr dünn gekleideten Frauen kaum in halbnotwendigen Kleidern erschienen und tanzten. Mit tiefem Unwillen haben wir, ohne Aergernis zu geben, die öffentlichen Uebel des Tanzens gesehen. Wie könnte man solch schändliche Szenen schauen ohne im Stillen von gerechtem Unwillen gegen solches Benehmen berührt zu werden? Wie können solche still schweigen, die ihr ganzes Leben der Sache Christi gewidmet haben, wenn sie sehen, wie die ihnen anvertrauten Seelen durch den Köder sündhafter Gefühle auf dem Tanzboden zum Verderben verlockt werden?

Herr W. C. Wilkinson sagt in seiner Abhandlung über den Tanz moderner Vereine unter anderem folgendes im American Quarterly Review: „Der Tanz besteht wesentlich aus einem System, das aus übermenschlichem Scharfsinne erdacht worden, um den geschlechtlichen Instinkt zur Tat zu reizen. Wenngleich der Zweck im ersten Augenblicke fein verborgen liegt, so sind die Folgen doch tierisch und erniedrigend."

Gail Hamilton drückt sich folgender Weise im Eastern Journal aus: „Die Sache ist von Natur aus unrein und läßt sich überhaupt nicht reinwaschen. Sogar die Stellungen der tanzenden Partien läßt auf Unzucht schließen."

Zur besseren Belehrung lassen wir den ehemaligen Tanzmeister, Herrn T. A. Faulkner, reden, der in seinem Buche, „Vom Tanzboden zur

Hölle," das hier Folgende mitteilt. Er beschreibt die Stellung, die nach gesetzten Regeln moderner Rundtänze beobachtet oder vielmehr ausgeführt werden. „Ein blühendes Mädchen, noch sittenrein und unschuldig, der einzige Schatz reicher Eltern, wird dem Tanzmeister vorgestellt, um die üblichen modernen Tänze nach festgesetzten Regeln zu lernen. Anfänglich fühlt sie sich verletzt, beleidigt über die Art und Weise in der sie der Tanzmeister umarmt in dem Erlernen des allerneuesten Walzers. Es ist ihre erste Erfahrung in den Armen eines fremden Mannes, Glied an Glied gedrückt. Kein Wunder, daß sich ihre natürliche Schamhaftigkeit verletzt fühlt und vor solch vertrauter Berührung zurückscheut. Es bringt Schamröte und Entrüstung auf ihre Wangen, indem sie bedenkt wie unsittsam und unanständig die Haltung ist, die sie mit einem Manne genommen, der ihr vor einigen Stunden noch gänzlich ein Fremdling gewesen. Doch sie sagt im Stillen zu sich selbst: ‚Diese Stellung muß jede Person nehmen, welche das jetzt übliche Tanzen lernen will — Mitglieder der nämlichen Tanzklasse und alle andern—somit kann es mir natürlich auch nicht schaden.' Hiermit tut sie den ersten Schritt und wirft das von Gott gegebene Zartgefühl beiseite, von dem sich eine jede keusche Frauensperson in solchen Sachen leiten lassen sollte." Dann fügt der ehemalige Tanzmeister hinzu, daß nach Verlauf von drei Monaten dieses Mädchen sittlich ruinirt gewesen.

Moderne Rundtänze erheischen dichte Berührung des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Der soeben angeführte ehemalige Tanzmeister behauptet in seinem Buche, daß eine erprobte Tänzerin sogar die lüsternen Gefühle des mit ihr tanzenden Mannes erwiedere. Wenn ihre Schritte im Tanzen auch noch so vollkommen, behende und gemessen sind, so ist sie doch noch keine gefeierte Tänzerin bis zu dem Augenblicke, wo sie sich gänzlich der Umarmung und Regung des Mannes ergibt. Wie kann irgend jemand solch teuflisches Treiben mit dem sechsten Gebote Gottes

vereinbaren? Das Christentum erinnert uns öfters an diese Worte Christi: „Wenn mir jemand nachfolgen will, verläugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz, und folge mir." Matt. 16; 24. Aus dem Munde Jesu Christi und durch sein hehres Beispiel belehrt, fordert uns die katholische Kirche zur Uebung der Selbstverläugnung und zum geduldigen Tragen des täglichen Kreuzes auf, und warnt uns nachdrücklich gegen die frivolen Satzungen des Zeitgeistes, der durch die modernen Tänze vor allem den ungeordneten Leidenschaften und sinnlichen Neigungen die Zügel schießen läßt.

Wer nicht von lüsterner Leidenschaft geblendet ist, der erkennt auf den ersten Blick, daß die Positur im Walzer Lüsternheit verrät und im grellsten Widerspruche steht mit den Lehren Christi und seiner makellosen Kirche. Moderne Tänze sind keine gleichgültigen Handlungen, sondern positiv sündhafte. Eine anerkannte Autorität in gesellschaftlichen Anstandsregeln, Frau Sherwood, schreibt: "Kein Ehrenmann wird in der Begrüßung die Hand einer Dame einen Augenblick länger halten, als es gerade notwendig ist." Welch anständige Frauensperson könnte bei gutem Verstande sich soweit gegen die Lehren des sechsten Gebotes Gottes verfehlen, als daß sie sich freiwillig in die Arme eines fremden Mannes würfe? Wird eine anständige Dame sich wohl vermessen ihr Haupt auf die Schulter eines fremden Mannes zu legen, und Brust auf Brust, Bein gegen Bein zu drücken, mit einem Arm sich von ihm umfassen und von der andern Hand sich festhalten lassen? Dieses geschieht aber, und noch vieles andere, das man anstandshalber nicht nennen mag, bei modernen Tänzen.

Daß die modernen Tänze gleichgültige Handlungen seien, kann nur ein dummer, verblendeter Lüstling behaupten. Wer die Gefahr liebt, kommt darin um. Man meide die Gefahr, damit man um so leichter die heilige Keuschheit bewahre. Es ist der Eltern hochheilige Pflicht, daß sie ihre

Kinder gegen nächste Gelegenheiten zur Unzucht warnen, daß sie dieselben von den Tanzbelustigungen fernhalten. „Du sollst nicht ehebrechen!" „Ich aber sage euch: Ein jeder, der ein Weib, um es zu begehren, ansieht, hat schon an ihr Ehebruch begangen in seinem Herzen." Matthäus 5; 28. „Nicht also herrsche die Sünde in eurem sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Begierden gehorchet. Aber stellet auch eure Glieder nicht der Sünde zu Gebote als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch Gott dar als aus Toten lebendig gewordene, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit." Römer 6; 12–13.

Die Quadrille.

ie Quadrille, ein im achtzehnten Jahrhunderte in Frankreich aufgekommener Tanz, kann nicht als unschuldiges Vergnügen bezeichnet werden. Das junge Volk lüstert nach geschlechtlicher Umarmung. Aus diesem Grunde wird der Walzer mit der Quadrille heutzutage unauflöslich verbunden. Die moderne Quadrille ähnelt dem unsauberen, französischen Tanze, Branle genannt, bei dem im vorletzten Jahrhunderte verschiedene Personen Hand in Hand herumhüpften und sich gegenseitig in wirbelnder Bewegung hielten. Auch trägt sie das Gepräge des unanständigen spanischen Tanzes, Pavane, bei dem die Tänzer und Tänzerinnen sich gegenseitig lüstern in die Augen schauten, wie die Pfauen sich spreitzten, sich flatterhaft schwenkten, liebäugelten, sich schmiegten und freiten, den unvernünftigen Tieren ähnlich, und dann aus kurzer Entfernung wie Wahnsinnige aufeinander zuliefen, um sich begierlich enge zu umarmen.

Ein Tanz fängt an. Das alberne Mädchen denkt: „Keiner kann etwas an diesem Tanze auszusetzen haben, denn es wird Quadrille getanzt." Auf Kommando treten die Pärchen heran, wechseln die Partie, walzen auf und ab, dann herum, und ehe man es vermutet, liegen die Damen so enge in diesem Walzer-Quadrille-Tanze in den Armen der tanzenden Männer, als wären sie zusammen geschmiedet, schwanken und schwingen, hopsen und springen in wirbeldem Kreise herum Takt haltend mit der lärmenden, lüsternen Musik; zwei Seelen mit einem Gedanken; zwei Herzen im Rausche der Lust. Wir behaupten, daß die sogenannten Quadrille-Tänze in einer Hinsicht noch verwerflicher sind als die Walzer-

Tänze, da durch die tückische Vorbereitung die wütende Hast zur geschlechtlichen Umarmung geschürt wird, und das unverschämte Weib sich in die Arme eines jeden Mannes wirft, an den die Reihe kommt, ohne alle Vorsicht ob er verächtlich, syphilistisch, versunken oder betrunken und schamlos sei. Die modernen Quadrillen müssen nicht nur deswegen verdammt werden, weil sie sich nicht ohne körperliche Berührung beider Geschlechter tanzen lassen, sondern auch deshalb weil sie unter dem Deckmantel Quadrille doch allen Unflat der Rundtänze bergen.

Den Vätern und Theologen der Kirche waren diese Tänze unbekannt.

Sowohl die heiligen Kirchenväter als auch die Theologen, die vor dem neunzehnten Jahrhunderte lebten, hatten keine Ahnung von dem Greuel der modernen Tänze, sondern konnten höchstens mit solchen Tänzen vertraut sein, bei denen kein Umschlingen der Arme und sonstige körperliche Berührung stattfand. Daß es zu ihren Zeiten Tänze gab, die ohne Sünde und nächste Gelegenheit zur Sünde getanzt werden konten, ist leicht begreiflich. Der Probabilismus der Theologen bezüglich der Tänze vergangener Zeiten, darf nicht auf die modernen Tänze angewandt werden.

Nun sagt aber Papst Benedikt XVI. A. D., 1758, daß es die allgemeine Ansicht der Theolologen sei, die aus den Schriften der Kirchenväter quotierten, daß jene Tänze sogar zur Sünde führten und Sünde in sich schließen. (Inst. 76, No. 3) Was würden jene Kirchenväter sagen, wenn sie mit den Tänzen der Jetztzeit bekannt gewesen? Wenn schon die Tänze

ohne enge körperliche Berührung zur Sünde führen und Sünde in sich bergen, was muß man dann von den der Fleischeslust fröhnenden modernen Tänzen halten? Daß die verschiedenen Distinktionen und Subdistinktionen der altbewährten Theologen bezüglich des Tanzens sich nicht auf die Tänze der Gegenwart, auf die modernen Tänze, anwenden lassen, wird jedem vernünftigen Menschen doch einleuchten. Wenn geschlechtliche Umarmung und freiwillig körperliche Berührungen, ohne Not geschehen, schwere Verstöße gegen die heilige Keuschheit unter Unverheirateten sind; wenn absichtliche Selbstbefleckung nach der Lehre der Kirche eine schwere Sünde ist und Höllenstrafen verdient; wenn man diese Sünden vermeiden und seine unsterbliche Seele retten will: dann meide man, was zu solchen Sünden führt, die modernen Tänze.

Aussprüche der heiligen Kirchenväter über das Tanzen.

Der heilige Ambrosius, ein Deutscher von Geburt, der als berühmter Bischof von Mailand, im Jahre 397 gestorben, drückt sich in seiner Beschreibung der Enthauptung des heiligen Johannes folgendermaßen aus: „Salome, die Tochter der Herodias, gefiel durch ihr Tanzen dem Herodes so sehr, daß er ihr mit einem Schwure versprach, ihr alles zu geben, was sie verlange und wenn es auch die Hälfte seines Reiches wäre. Ihre Mutter, von Fleischeslust erfüllt, unterrichtet ihre Tochter, das Haupt des heiligen Johannes zu begehren." Wegen der sinnenbetörenden, unkeuschen Tänzerin mußte ein Heiliger sein Leben lassen und ward ein König sünd-

hafter Weise zum Mörder. Es fügt der große Kirchenlehrer Ambrosius seiner Beschreibung die Bemerkung bei: „Man kann eine Dame nicht schärfer beurteilen, als wenn man sagen müßte, sie sei eine Tänzerin." Was hätte dieser Heilige gesagt, wenn er das Wesen moderner Tänze gekannt hätte?

Der heilige Augustinus, der mit Recht der gelehrteste Mann des vierten Jahrhundertes benannt wird und um das Jahr 430 als Bischof von Hippo starb, predigte gegen das Tanzen und geißelte diesen Unfug in brennenden Worten. So tat seinem Beispiele zufolge der heilige Maximus von Turin im siebenten Jahrhunderte.

Der heilige Petrus Chrysologus (gest. 450) machte in seiner Predigt gegen das Tanzen die vielsagende Behauptung: „Wer sich mit dem Teufel belustigt, hoffe nicht mit Christus zu regieren."

Der heilige Karolus Borromäus eiferte im sechzehnten Jahrhunderte gegen das Tanzen. Er argumentirte, daß der Teufel sich im inneren Kreise des Tanzes befinde.

Theologen der Neuzeit.

Mit Bezugnahme auf moderne Tänze mögen folgende Aeußerungen gefeierter Theologen gelesen werden. Ihre hier angeführten Bemerkungen passen gar sehr auf die modernen Tänze. Bouvier schreibt: Interesse choreis graviter inhonestis ratione nuditatum, modi saltandi, verborum, cantuum, gestuum, est peccatum mortale: hinc saltatio germanica, vulgo dicta 'Walse', nunquam permitti potest. Das heißt: „Wer an Tänzen Anteil nimmt, die sehr unsittlich sind wegen mangelhafter Kleidung (Entblößungen), wegen der Art und Weise des Tanzes, der Worte, Gesänge und Gesten, begeht eine schwere Sünde: aus diesem Grunde darf der deutsche Tanz, gemeiniglich Walzer genannt, niemals erlaubt werden." Aehnlich drücken sich Gury, Genicot und andere aus.

Gurys Citat, übersetzt ins Deutsche, lautet etwa wie folgt: „Es ist selbstverständlich, daß solche Tänze stets höchst unerlaubt sind, die wegen Mangel an Kleidung, Art und Weise des Tanzes, Worte, Gesten, Gesänge unsittsam sind." Sabetti nennt solche Tänze höchst unerlaubt. Genicot führt eine ganze Reihe von Theologen an, die mit scharfen Worten alle Tänze verwerfen, die nahe Berührungen gegenseitig von Mann und Frau erfordern. Der Grund liegt auf der Hand; solche Berührungen führen ganz natürlich zu wollüstigen Gefühlen und spornen die Begierde des Fleisches. Mit gefühllosen Gegenständen, wie zum Beispiel, mit einem Besenstiel, mögen weder Männer noch Frauen tanzen. Der Reiz der modernen Tänze liegt nicht so sehr im Hopsen und Springen, als in gegenseitiger körperlicher Berührung und dem wollüstigen Gefühle, das demselben naturgemäß entspringt.

Das erste und zweite Konzil von Baltimore.

Von apostolischem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen beseelt versammelten sich die Bischöfe und viele andere Würdenträger der katholischen Kirche der Vereinigten Staaten Amerikas zu Mitte des neunzehnten Jahrhundertes in Baltimore, um Kirchenangelegenheiten zu beraten und den Uebeln der Gegenwart zu steuern. Gleich im ersten Konzile (im Jahre 1852) kennzeichneten sie die Rundtänze als höchst verabscheuungswert. Im zweiten Konzil zu Baltimore (1868) wurde folgender Beschluß gefaßt: „Wir erachten es als unsere Pflicht, das Volk gegen solche Belustigungen zu warnen, die sich leicht zur Gelegenheit zur Sünde gestalten, und besonders warnen wir gegen solche Tänze, die jetzt in Mode sind, und so aufgeführt werden, daß sie das Gefühl des Anstandes und Schicklichkeit verletzen, der Sittlichkeit die größten Gefahren bringen.“ Im 472ten Beschlusse werden die Priester Amerikas zur tapferen Ausrottung moderner Tänze aufgefordert. Hier folgt die Mahnung: „Die Priester, die Seelsorger, sollen die von Tag zu Tag zunehmenden unsittlichen Tänze kühn angreifen. Sie sollen die Gläubigen ermahnen, wie schwer sich jene gegen Gott, gegen die Gemeinschaft, gegen deren Familien und sich selbst versündigen, die an solchen Tänzen teilnehmen, oder dieselben durch ihre Gegenwart dulden. Sie sollen vor allem lehren, daß solche Eltern ein gar strenges Gericht zu erwarten haben, die ihre jungen Söhne und Töchter der Gefahr aussetzen, die Reinheit des Herzens und die Unschuld der Seele zu verlieren, indem sie dieselben in die Schlingen des Teufels fallen lassen.“

Dem kräftigen Beschlusse des Konzils zufolge erließ Erzbischof Martin Johann Spaulding folgende Diözesanverordnung: „Da die Väter des zweiten Plenarkonzils von Baltimore in ihrem Hirtenbriefe an das Volk, die sogenannten Walzer und Rundtänze gänzlich verdammten, so verordnen wir, daß die genannten Tänze weder in den Kollegien, Akademien, Schulen der Diözese, noch als Erholung unter Personen des nämlichen Geschlechtes gelehrt oder geduldet werden dürfen."

Zeugnis der Laien.

In der Anführung etlicher Zeugnisse vonseiten der aus Erfahrung redenden Laien unterlassen wir der Kürze halber jegliche Beschreibung leiblichen und geistlichen Elendes, das durch moderne Tänze zum Verderben vieler heraufbeschwört worden ist; wir lassen die auf Tänzen gefallene Mädchen, die sich Sünde, Schande und Siechtum dort geholt, im stillen weinen; noch halten wir uns an den Gräbern solcher auf, die dem Tanzen zur Folge aus Gram, durch Schwindsucht, oder Selbstmord in ein verfrühtes Grab gesenkt worden: der jüngste Tag wird dieses herzzerreißende Kummerbild zur Genüge entfalten.

Doch lausche man den Worten anerkannter Sachkundiger. Herr Wilhelm Herman von San Francisco, Autor des Todestanzes, nennt solche Menschen Heuchler, die da behaupten, daß die modernen Tänze unschuldiges Vergnügen und der Gesundheit zuträgliche Uebung seien. Er bezeichnet die Rundtänze einfachhin: „Oeffentliche und schändliche Befriedigung des sinnlichen Begehrens und einen Kühler der brennenden

Luft. Sie sind die Entwürdigung der Zivilisation und ein anstandsloser Angriff der allgemeinen Ueberzeugung."

L. Vives schreibt: „Mit Recht behauptet man, daß der Tanz der Inbegriff aller Laster sei ..... es ist der Anfang jener Unflätigkeit, die ich nicht einmal nennen will. Um mich frei auszudrücken, ich halte diesen Gebrauch als äußerst gemein und barbarisch." Kein Wunder, daß eine gemeine Hure den Walzer erfunden.

Professor La Floris bürgt für die Tatsache, daß drei Viertel der gefallenen Frauenspersonen, die sich in San Francisco dem Laster der Unzucht ergeben haben und zum Auswurf der Menschheit gehören, ihren Sturz als Folge des Tanzes angeben.

Ehemaliger Tanzmeister T. A. Faulkner sagt frei heraus, daß die Huren die besten Tänzerinnen seien.

Mickey, der weiland Governeur von Nebraska war, äußert sich folgendermaßen über moderne Tänze: „Aus moralischen Gründen bin ich gegen das Tanzen. Man erlaubt dort freche Freiheiten, die nirgendwo sonst gestattet sind. Die meisten geschändeten Weibspersonen müssen ihren tiefen Fall dem Tanzen zuschreiben; denn es gibt menschliche Geier, die auf dem Tanzboden Gelegenheit und Bekanntschaft suchen, um junge Mädchen zu ruinieren."

Die Frau des General Sherman nahm nie am Tanzen teil und erlaubte es auch ihrer Tochter nicht. Der moderne Tanz ist eine positive Gefahr. Das Verkennen der drohenden Gefahr schützt nicht vor dem Fall. Wer mit geschlossenen oder verbundenen Augen am Abgrunde einhergeht, läuft größere Gefahr in denselben zu fallen, als der, welcher mit offenen Augen den Abgrund schaut und sich von demselben entfernt. Dieses auf moderne Tänze angewandt, möge die Lehre näher bringen, daß man die modernen Tänze wohlweislich meiden soll.

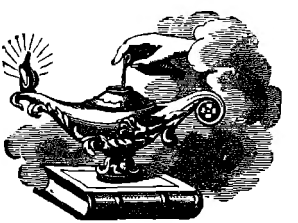
Schlußwort.

Moderne Tänze sind zweifelsohne verderbenbringende Belustigungen. Am Tage nach dem Tanze geht die Tänzerin matt einher. Der Kranz um die etwa getrübten Augen deutet auf innere Störungen hin. Manche in dünnen Kleidern kaum bedeckte Tänzerin kommt erhitzt und durchschwitzt ans offene Fenster, in den Durchzug, oder beim Fortgehen in die kühle Nachtluft, und haucht den Keim des Todes ein. Das immer hohler klingende Husten kündet ihr nahes Ende an. Jünglinge und Mädchen kommen dort leicht in Berührung syphilistischer Ausbunde und setzen sich dort der Gefahr aus, mit der allerschändlichsten Geschlechtskrankheit behaftet zu werden. Wenn sie dieser Krankheit auch entkommen, der Seelenkrankheit können sie auf modernen Tänzen, beim Tanzen nicht entweichen. Tänzer und Tänzerinnen haben Scham und christliches Gefühl verletzt, den guten Anstand über Bord geworfen und sind so eine leichte Beute des Teufels, der Fleischeslust und der sinnlichen Welt geworden.

Gott und seine unfehlbare Kirche verbieten das Laster der Unzucht, das sich auf den Tanzböden bei modernen Tänzen öffentlich zur Schau trägt. Kirchenväter und Theologen warnen gegen das Tanzen. Bischöfe und Priester sowohl als Päpste und Konzilien treten zum Wohle der Seelen fest und entschlossen gegen das Tanzen auf. Erfahrene Männer und Sachkundige vereinen sich in der unumwundenen Verurteilung der sittengefährlichen, unsauberen, modernen Tänze.

Mein eigenes Zeugnis als Missionär möge die modernen Tänze als die Pest und den Ruin der Unschuld bezeichnen.

Durch den Zauber der modernen Tänze gelockt,
Bleibt mancher im Laster der Unzucht verstockt.
Drum mahn ich dich als Freund im Herrn:
Bleib von modernen Tänzen fern!



Inhaltsverzeichnis.

Bild 5
Vorwort 7
Tänze des Altertums und der Bibel 10
Das Einführen moderner Tänze 12
Moderne Tänze 13
Psychologie moderner Tänze 15
Die Quadrille 19
Den Vätern und Theologen waren diese Tänze unbekannt 20
Aussprüche der hl. Kirchenväter über das Tanzen 21
Theologen der Neuzeit 23
Das erste und das zweite Konzil von Baltimore 24
Zeugnis der Laien 25
Schlußwort 27